

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 3 (1927-1928)
Heft: 9

Rubrik: Die Auswanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

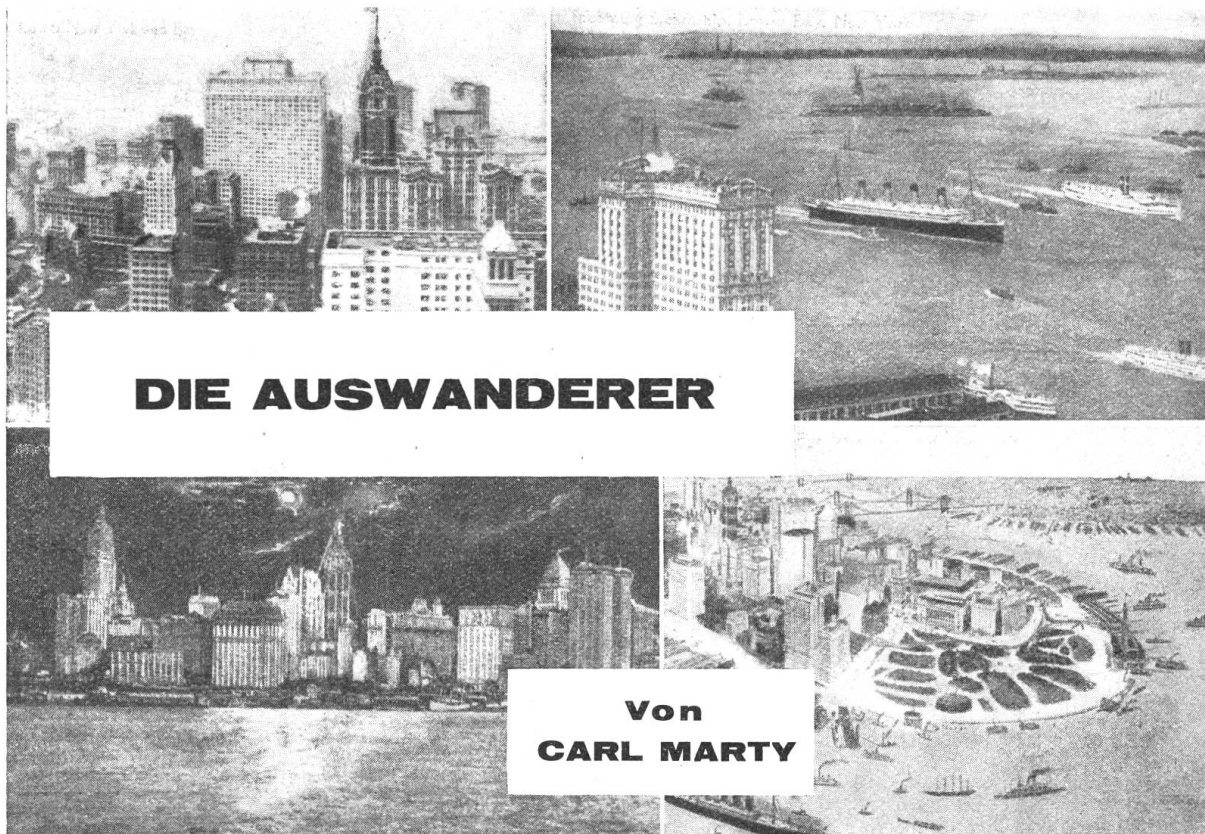
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE AUSWANDERER

Von
CARL MARTY

Der Verfasser dieses Gedichtes ist ein Schweizer, dessen Familie vor über 40 Jahren in der Neuen Welt ihr Glück suchte. Er hat es inzwischen als Käsehändler in Monroe, Wisconsin, zu Ansehen und Wohlstand gebracht.

Wil d'Schwyz für üs kei Platz het gha,
Sy mir halt nach Amerika —
Der Ätti, ds Muetti u sächs Ching,
Mit mir, em Hannes, hingerdrin.

Es ischt is blibe nach der Gant
Gar weneli näbscht üsem Gwand,
U hei mer nid schwär trage dra,
Was üs der Weibel öppe glah.

Der Ätti het gäng bürget, weischt,
Bis är du sälber halt etgleist.
Paar Jährli Schuelig han i gha,
Wo mir im Dorf am Bahnhof stah

U Abschied näh vo üser Wält —
Der Märzesturm het bloss so gällt,
U nasse Schnee het sich vermängt
Mit Träne, gäb wie mir üs zwängt.

Bal het der Zug üs dänne gnoh
U sy mer du nach Basel cho,
Nachdäm mir all zum erschtimal
Mängs Dorf erschaut, u Bärg u Tal

U erscht so rächt bigriffe hei,
Wie schön doch au das Schwyzli sei;
Garswärhet das der Abschied gmacht,
Als gieng's vom Tag i dunkli Nacht.

Ja, ds Müetti briegget gäng no zue,
Nachdäm mir längschte sy zur Rueh.
Am Morge druuf wird Sammlig gmacht
U Chrischt u Jud äng zsäme packt.

I vierter Klass Pärsonenzug
Geit's hopp-hopp-hopp im lahme Flug
Dür Frankrych gäge Havri zue,
Vo Stadt zu Stadt mit wenig Rueh.

D'Lüt meischtes hei Französisch gredt,
U gwaschlet hei sie grad um d'Wett.
We wärche sie wie schwätze chöü,
Verrägnen's ihne gwüss keis Heu.

Sy langsam gäge ds Meer zue grast
U z'Havri git's du ändli Rast,
Dass d'Lüt die Bei chly strecke chöü
U d'Meerfahrt au ushalte möü.

Dert het men üs du z'asse gäh —
Fuul Eier mit Chleebloometee.
Guets Ässe syg e grossi Qual
Für d'Meerfahrt, gar zum erschtemal.

U mit däm Züügs syg's ehnder gscheh,
Chömm's öppe de zum „Übergäh“;
Es syg ja schad für gueti Sach,
Sie blybi doch nid unger Dach.

Doch myner Lüt hei Chäs e Bitz
Vo heime bracht u Bireschnitz,
Derzue es Tröpfli Chirschigeischt
U sy so gleitig nid etgleist.

Bal trybt men is wie ds liebi Vieh
Mit Hüscht u Hoscht i Chrummen y;
Dert hei mer üses Schiff erblickt,
Das Ding, das ds Wältmeer überbrückt.

Halb Dampf- u halb es Sägelschiff —
Hüt bruucht me kener settig Kniff.
Doch gäb mer's no rächt gschaut hei gha,
Fangt hinger eine z'jagen a.

U links u rächts u übereck
Geit's über ds Brätt i ds Zwüschedeck.
Grad wie me Schaf i Gade trybt
U stüpft, was da dehing blybt.

All hei die beschte Schrage gsuecht,
Bal het me bätet u bal gfluecht,
Bis mir du alli schliessli do
Sy im en Egge zsämecho

U üs hei nach der grosse Schlacht
I dunkle Schrage heimisch gmacht.
U ds Müetti fangt lut z'bäten a:
„Myn Gott, lah ds Schiff nid ungergah,

U gib is all e gueti Reis
Vo jitz a bis i ds Paradeis!“
Der Ätti het sich d'Nase putzt,
Zum Pfeischterlöchli usegstutzt.

Mir Ching, mir hein is stille gha —
Ja, schwär ist's, us dr Heimet z'gah.
D'Maschine fange z'sampfen a,
Ds Schiff dreiht sich nach Amerika.

U jede, wo gsung Scheiche het,
Steit, wo-n-är halt am meischte gseht.
Mir sälber alli stöh au dert
U hei am Schnupftuech umezehrt. —

Ds lieb Müetti meint: „Herrjeses au,
Was mache s' ächt jitz z'Ufderau?“
U gäb mer's ume g'achtet hei,
Sy mir wyt usse scho elei.

U chüüche was ds Schiff chüüche ma
Da gäge däm Amerika.
E Rumpelchaschte isch es gsi,
Doch für paar Fränkli schicksch di dry.

De weischt, der Ätti het sys Gäld
Vom Morge bis am Abe zellt,
Damit ihm ja kei Blutzger fählt
Für ds neuu Hei i'r neue Wält.

Gly sy mer du im Schaukle drin —
's geit uuf u ab u här u hin.
Zerscht isch es fascht no luschtig gsi,
Doch d'Freud isch nadisch schnäll vorby.

Am erschte Tag da uf em Deck
Hei s' tanzet, gsunge, frisch u keck,
U eine het e Harpfe gha,
Dä stimmt du au das Liedli a:

„Mein Schweizerland, wie bist du schön
Mit deinen Tälern, deinen Höhn — —“.
U ds Muetti u paar angre da
Fah wider einisch z'brieggen a.

Am zwöüte Tag scho het me gseh,
Es ma so rächt e keine meh,
U wo du erscht no Sturm isch cho,
Het's au der Sterchscht halt übernoh.

U gly isch keine ueche meh
Us Bang, es chönnt ne öpper gseh,
Wenn är sy Chatzebuggel macht
Ganz tiefgerührt der Meerespracht.

Was da erläbscht — 's hört alles uuf —
No hüt verschlaht's mer fasch der Schnuuf,
Wenn i dra deich, a ds Zwüschedeck,
A Chnoblachgstank, Urat u — Dräck.

A ds Judeghüül, a ds Chrischtebrüel —
Ja, Bürschtli, ja, das isch es Gfüehl!
Isch öppe d'Höll nagmodlet da,
Wett i kei Hung dryache lah. —

So isch es gange z'wuchewys,
Mit Gsichtre bleich u gräulich-wyss —
Au ds Muetti het fasch nüt meh gseit,
Bloss d'Häng verchrüzt uf d'Nase gleit

U gwehberet: „Ihr liebe Ching,
Mir zahle gwüss e grossi Süng!“
Der Ätti gar het nüt meh graukt —
So het's au ihn desume paukt.

Wo ändli stiller worde ds Meer
U d'Sunne gschine für ne Chehr,
Sy d'Lüt so hübschli nah-di-nah
Vo'r Höll ufs Deck, am Gländer z'stah.

Das Wasser, das bal himmelblau,
Bal grünen wie Heimats schönschti Au,
Där Wälleschuum grad wyss wie Schnee,
Alls Wunger sy, dem wo's wott gseh.

Ja, Bärge mit Schnee u grüener Au
Hesch uf em Meer bigottli au,
Bloss, dass die Landschaft sich biwegt
U hie u da das Deck abfägt.

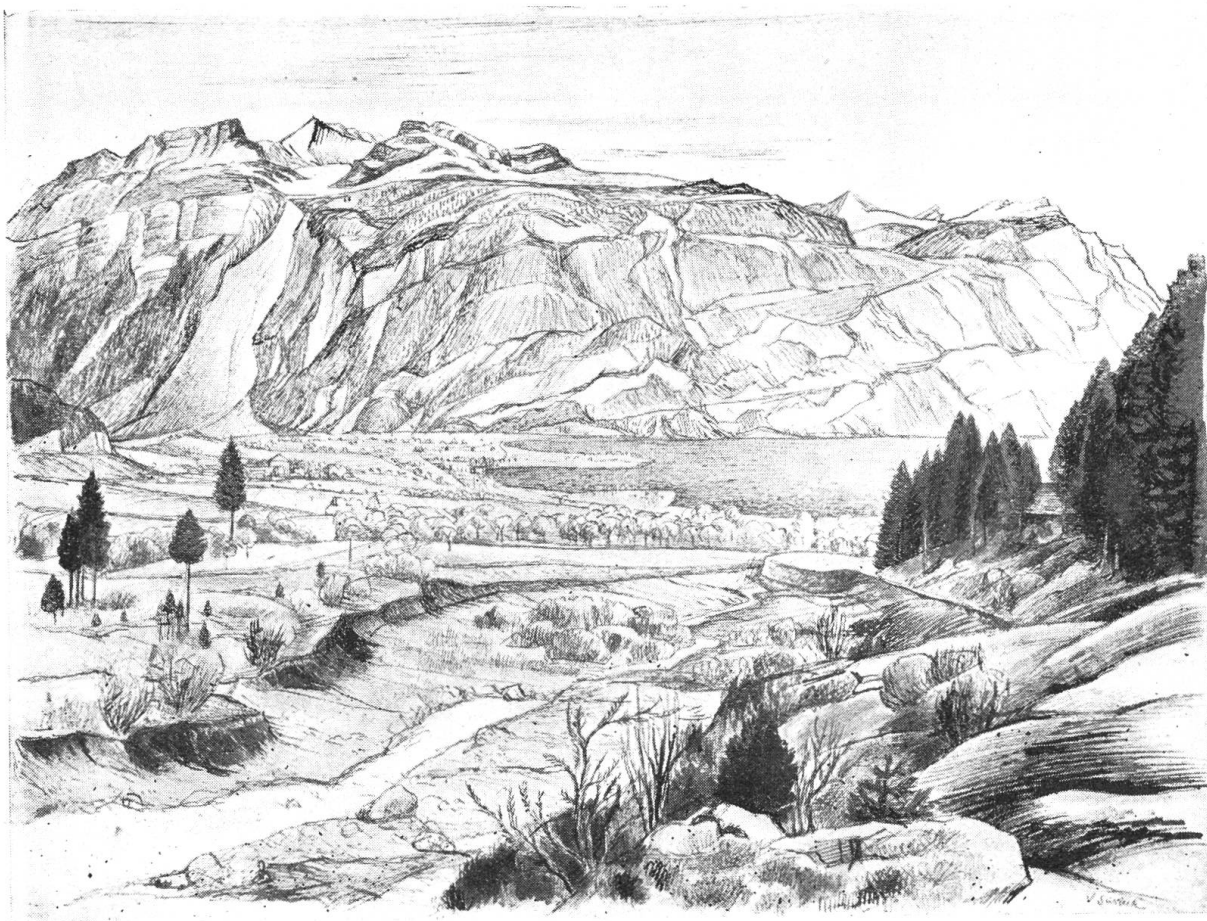
Au öppe-de schiesst drüberuus
E Chupple Säufisch ime Suus,
Au wider, dass e Brunne blitzt
Vom Walfisch, wen är Wasser sprützt.

U gly sy d'Möve wider da,
Es Zeiche, dass am Land mir nah,
Jitz immer meh taucht d'Küschten uuf,
Sie wachst fasch gar mit jedem Schnuuf

Gly einisch gsehsch au Huus u Baum, Doch vorderhang em Herrgott Dank,
 Fasch chunnt's der vor, es syge Traum. Dass är üs gholfe dür e Rank.“
 Gar bal isch ds Wasser nümme breit, Nachdäm sie üs verläse hei,
 Stolz d'Freiheitsgöttin vor dir steit. Het's gheisse: „So, jitz syt-er frei!“

Druuf stosse mer du z'Neuyork a U uf üs stürzt e Rudel Wölf,
 U sy bigoscht z'Amerika. Äh — Portiers, grad ihrer zwölf —
 VorHüser hesch d'Stadt nid rächt gseh; Die hein is fasch verschriss, ja,
 Doch das cha ja de später gscheh. Gäb ds „Grütli“ mir hei gfunge gha.

Mit Sack u Pack geit's du a ds Land, Bim guete Bier u gueter Choscht,
 U ds Muetti meint: „Herrjeh, wie lang Die üsen Ätti ordli gchoscht,
 Wird's duure, gäb mer zrugg mal chöü Hei mir is ime Tag erholt
 I d'Schwyz, u isch's ächt voller Reu? U sy pär Bahn i Weschte grollt.



V. Surbek